



Statistisch gesehen lässt sich alles verstehen – die Wirtschaft des Zürioberlands unter der Lupe

Geht es um das Zürcher Oberland, werden die meisten wohl an kleine Seen, voralpine Hügel oder weite Moorlandschaften denken. Weniger bekannt sein dürften die wirtschaftlichen Charakteristiken dieser Region. Sie zu quantifizieren, ist nicht ganz einfach, denn die vielfältige Zusammensetzung aus unterschiedlichen Gemeinden, Bezirken und Kantonen ist statistisch kaum ganz exakt zu erfassen. Dennoch lässt sich mit einer Annäherung Abhilfe schaffen. Definiert man den Wirtschaftsraum Zürioberland als die Bezirke Hinwil, Pfäffikon und Uster, lässt sich ein relativ zuverlässiges Bild der Region erstellen, das nur geringfügig von der exakten Definition abweichen dürfte.

Dominierender Industriesektor

Auf diesem Boden werden jährlich insgesamt rund 19 Mrd. CHF erwirtschaftet und somit 12% des kantonalen Bruttoinlandprodukts (BIP) – das ist deutlich mehr als die Wirtschaftsleistung des gesamten Bezirks Winterthur, der immerhin die sechstgrösste Stadt der Schweiz beheimatet. Erbracht wird diese Leistung im Zürioberland von 19'800 Unternehmen und 108'000 Beschäftigten (umgerechnet in Vollzeitstellen).¹

Die Wirtschaftsstruktur ist geprägt von einem gewichtigen Industriesektor – sein Anteil ist mit 26% doppelt so hoch wie im Durchschnitt des Gesamtkantons (siehe Abbildung 1). Anders gesagt wird jeder vierte Franken in der Industrie erwirtschaftet. Weniger Gewicht hat hingegen der Finanzsektor. Sein Anteil an der gesamten Wertschöpfung liegt bei 10% und ist somit halb so hoch wie im Gesamtkanton.

Abbildung 1: Wirtschaftsstruktur im Vergleich



Quelle: BAK Economics, Berechnungen AWA

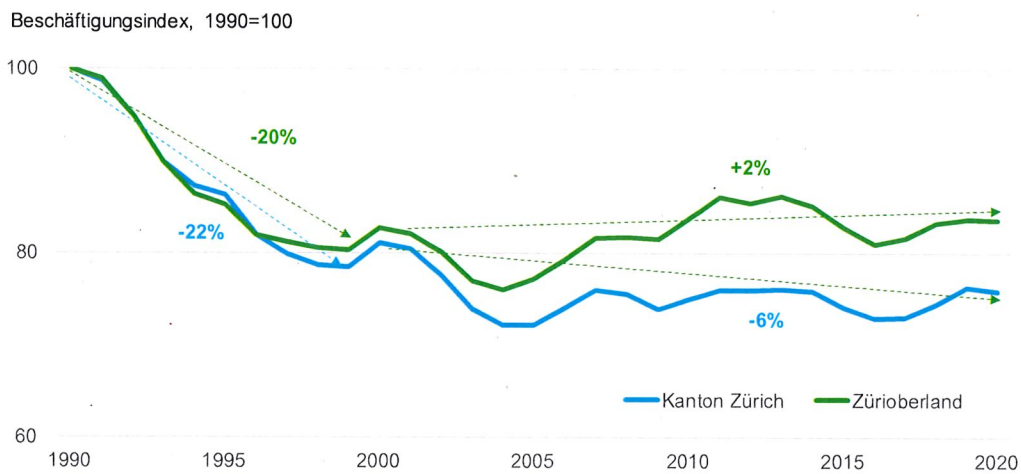
¹ Die Daten stammen von BAK Economics und vom Statistischen Amt des Kantons Zürich. Sie beziehen sich alle auf das Jahr 2020.

Gestoppte Deindustrialisierung

Ein Grund, wieso der Industriesektor ein so hohes Gewicht hat, liegt an der Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten. Zu Beginn der 1990er-Jahre verlief die Beschäftigungsbewegung ähnlich wie im gesamten Kanton: Es ging vor allem nach unten (siehe Abbildung 2). Mitte der 2000er-Jahre erfolgte dann die Trendwende: Die Beschäftigung in der Industrie begann wieder zu wachsen. Im Gesamtkanton blieb diese Wende aus, die Zahlen nahmen weiter ab.

Innerhalb des Industriesektors kam es gleichwohl zu einer Verschiebung der Beschäftigten. Es gibt Branchen, die in den letzten Jahrzehnten deutlich gewachsen sind wie etwa der Fahrzeugbau oder das Baugewerbe. Demgegenüber mussten Branchen wie der Maschinenbau oder die Textilindustrie Stellen abbauen.

Abbildung 2: Entwicklung der Beschäftigung

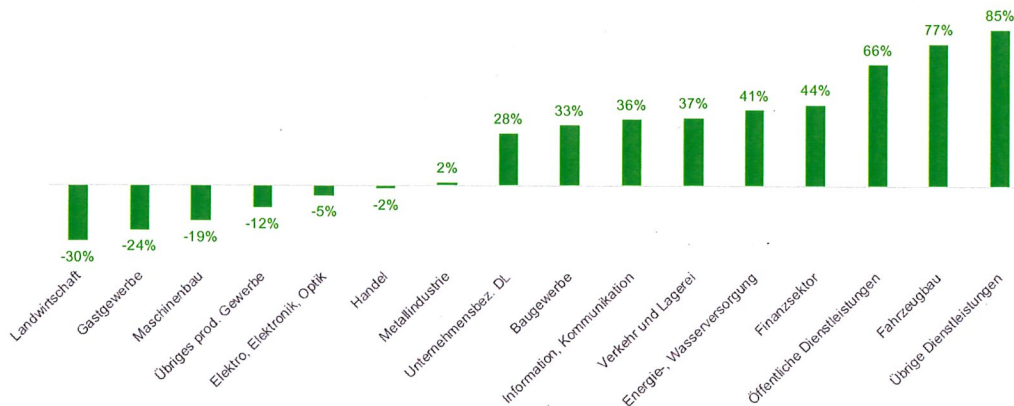


Quelle: BAK Economics, Berechnungen AWA

Stellenaufbau überwiegt Stellenabbau

Auch wenn der Industriesektor nach wie vor dominiert, konnte sich auch das Zürioberland der Verschiebung Richtung Dienstleistungswirtschaft nicht entziehen. Wie Abbildung 3 zeigt, fand das grösste Stellenwachstum in den letzten 20 Jahren in den Dienstleistungsbranchen statt, allen voran den übrigen und öffentlichen Dienstleistungen. Auch der Finanzsektor hat seine Belegschaft um 40% erhöht.

Abbildung 3: Stellenwachstum nach Branchen 2000-2020



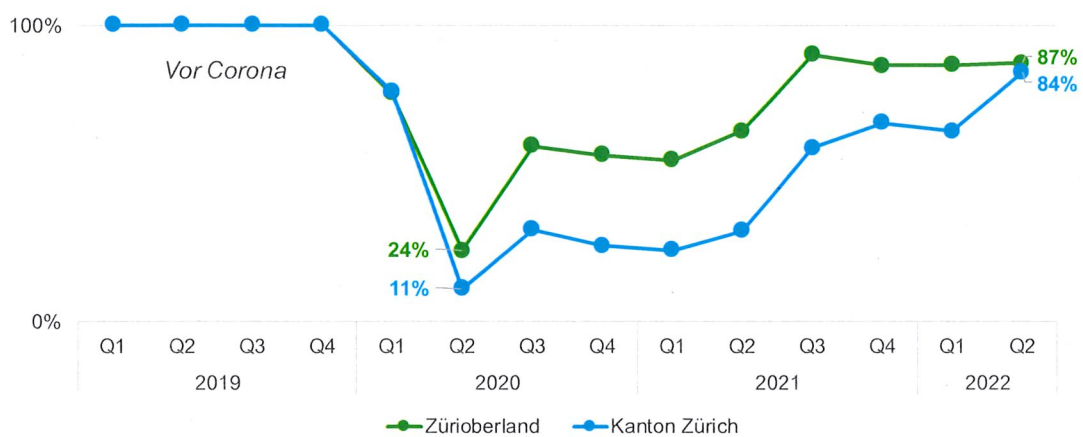
Quelle: BAK Economics, Berechnungen AWA

Geringer Wirtschaftseinbruch infolge Corona-Krise

Das relativ grosse Gewicht des Industriesektors hat dazu geführt, dass der Wirtschaftseinbruch infolge der Corona-Krise im Zürioberland relativ gering ausfiel. Denn die Industrie war wesentlich weniger vom Lockdown betroffen als die Dienstleistungsbranchen. Gemäss Daten des Prognoseinstituts BAK Economics betrug das reale BIP-Wachstum im Jahr 2020 -0,4%. Demgegenüber betrug der Einbruch im gesamten Kanton -2,7%.

Neben der Industrie trägt auch der Tourismus einen Anteil daran, dass der Wirtschaftseinbruch weniger ausgeprägt war als im Gesamtkanton. Wie Abbildung 4 zeigt, hat sich die Zahl der Logiernächte nach einem anfänglich starken Einbruch im zweiten Quartal 2020 viel schneller erholt als im übrigen Kanton. Sie lagen bereits im dritten Quartal 2021 wieder nahe am Vorkrisenniveau. Im Kanton war dies erst im zweiten Quartal 2022 der Fall.

Abbildung 4: Entwicklung Logiernächte im Vergleich zu 2019

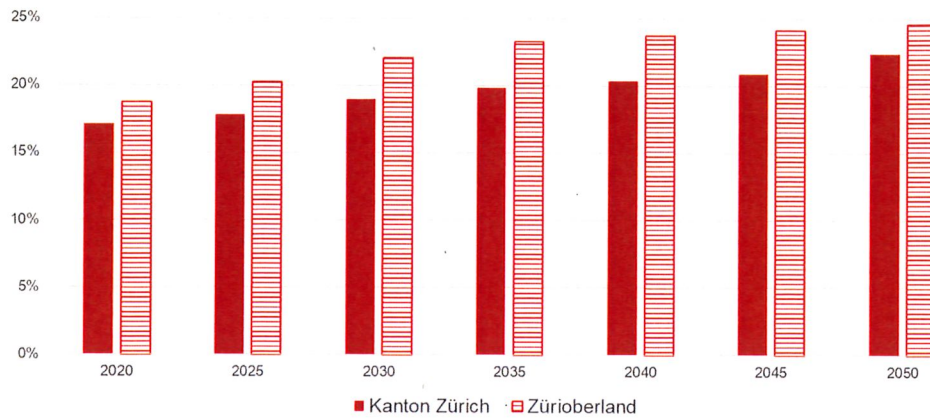


Quelle: BFS, Berechnungen AWA

Herausforderung Arbeitskräftemangel

Will das Zürioberland seine Wirtschaftskraft weiter erhöhen, sind attraktive Rahmenbedingungen elementar. Gemäss Standortsqualitätsindex der Credit Suisse ist das Zürioberland verglichen mit fast 110 anderen Regionen relativ gut aufgestellt. Der östliche Teil des Oberlands liegt mit Rang 54 im Mittelfeld, der westliche Teil schafft es sogar auf Rang 21. Punkten kann das Zürioberland im gesamtschweizerischen Vergleich vor allem mit seiner gute Lage und Verkehrsanbindung. Klar unterdurchschnittliche Werte gibt es hingegen bei der Besteuerung juristischer Personen.

Abbildung 5: Entwicklung des Anteils Personen im Rentenalter an der Gesamtbevölkerung



Quelle: Statistisches Amt ZH, Berechnungen AWA

Mit Blick auf die nächsten Jahre dürfte die Verfügbarkeit von Fachkräften die grösste Herausforderung für die Standortattraktivität darstellen. Infolge des demografischen Wandels wird der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter stetig sinken. Die bereits vorherrschende Knappheit auf dem Zürcher Arbeitsmarkt dürfte sich noch weiter verstärken. Im Zürioberland werden die Auswirkungen der Demografie zudem noch etwas ausgeprägter sein als in den restlichen Zürcher Regionen, da der Anteil der Personen im Rentenalter bereits heute höher ist (siehe Abbildung 5).